

Umplanung des P1 – Raumplanerischer Entwurf

Für die Überprüfung des P1 habe ich die Checkmatrix auf Quartiersebene verwendet.

Checkmatrix-Ergebnisse

Nach Durchführung der Checkmatrix hat sich klar herausgestellt, dass die verschiedenen Perspektiven – abgesehen von der jungen Bevölkerung nicht gut in die Planungen miteingebunden wurden. Vor allem die Perspektive „Personen mit Migrationserfahrung“ sticht im Einbezug stark negativ hervor.

Perspektiven	Einbezug (in %)
• Junge Bevölkerung	71 %
• Ältere Bevölkerung	53 %
• (Mobil) eingeschränkte Personen	41 %
• Gender (soziales Geschlecht)	50 %
• Personen mit Migrationserfahrung	15 %
• Expert:innen/Planer:innen	44 %

Ein Punkt, der beim Ausfüllen der Checkmatrix ebenfalls sehr herausgestochen ist, ist die fehlende Partizipation, weswegen viele darauf bezogene Fragen nicht beantwortet werden konnten. Im Rahmen des P1 und in Anbetracht dessen, dass es sich um eine Lehrveranstaltung und kein reales Projekt handelt, wurden Beteiligungsprozesse nicht umfangreich berücksichtigt.

Ein weiteres Problem beim Beantworten der Fragen ergab sich dadurch, dass sich einige Fragen auf der Ebene eines größeren Maßstabs befanden als jenem, den wir im P1 bearbeitet haben (überwiegend 1:1000, zwei Detailansichten sowie Straßenquerschnitte im Maßstab 1:200).

In Anbetracht der genannten Punkte habe ich meine Umplanungen aufgeteilt in den Prozess und Inhalt.

Prozessuale Umplanungen

Beteiligungsprozess

Den Schwerpunkt der prozessualen Umplanungen stellt die Einbindung der Bevölkerung durch Beteiligungsprozesse dar. Durch unterschiedliche Beteiligungsformate (online/offline) sowie der Durchführung zu verschiedenen Tageszeiten soll die Inklusion aller Perspektiven und Gruppen ermöglicht werden, um alle Bedürfnisse und Anforderungen zu erfahren und in der Planung darauf reagieren zu können. Da nicht gewährleistet werden kann, dass alle Personengruppen repräsentativ vertreten werden, sollen im Zweifelsfall Interessensvertreter:innen einspringen.



Der Prozess soll so transparent wie möglich ablaufen, dies wird durch folgende Maßnahmen umgesetzt:

- *fortlaufende Informationsaussendungen*
- *regelmäßige Informationsveranstaltungen*
- *Stadtspaziergänge in den verschiedenen Phasen des Prozesses*

Beteiligungsformate, die zur Anwendung kommen könnten, sind:

- *gemeinsame Erarbeitung der SWOT-Analyse*: Da es sicher einige Interessierte in der Umgebung des Gebiets gibt, scheint es sinnvoll, gemeinsam mit den Bürger:innen eine SWOT zu erarbeiten, um den Input jener Personen miteinzubeziehen, die das Gebiet schon lange kennen.
- *Bürger:innen-Café*
- *Ideen-/Planungsworkshops*
- *Arbeits-/Fokusgruppen*
- *Feedback-Briefkasten*: Dieser kann nur funktionieren, wenn der Prozess transparent abläuft. Dies soll durch die oben genannten Maßnahmen gewährleistet werden.

Sonstige prozessuale Umplanungen

Neben dem Beteiligungsprozess als zentrale prozessuale Umplanung soll ein Glossar zur Begriffserklärung eingeführt werden, um auch jenen Personen einen Einblick in das Thema zu gewähren, die mit der raumplanerischen Sprache nicht vertraut sind. Weiters soll der Masterplan auch in Englisch übersetzt werden, um auch für anderssprachige Menschen erreichbar zu sein. Außerdem sollen die Darstellungen im Dokument diverser werden sowie die Farben auf Rot-Grün-Schwäche überprüft und angepasst werden.

Inhaltliche Umplanungen

Da aufgrund des zu kleinen Bearbeitungsmaßstabs die Beleuchtung im Gebiet nicht mitgedacht wurde, soll dieses in der Umplanung bedacht werden. Um das Sicherheitsgefühl zu stärken ist darauf zu achten, im gesamten Gebiet sowie vor allem in potenziellen Angsträumen ausreichend zu beleuchten. Potenzielle Angsträume sind vor allem im Bereich unter der U-Bahn sowie in den größeren Grünflächen, hauptsächlich dem Landschaftspark, gegeben. Weiters soll auch in Anbetracht der das Gebiet umschließenden Hauptverkehrsstraßen auf eine Erhöhung der Sicherheit geachtet werden, durch Fußgängerüberwege, aber auch durch Akustikanlagen, Blindenleitsysteme und barrierefreie Oberflächen. Letztere drei Punkte sollen auch im Gebiet vorhanden sein, um beeinträchtigten Personen eine sicherere Nutzung des öffentlichen Raumes zu gewährleisten. An sich ist das Gebiet bezüglich verkehrlicher Aspekte allerdings schon recht sicher gestaltet, da es nur eine Straße gibt, welche es als Begegnungszone auch dem motorisierten Individualverkehr ermöglicht, das Gebiet zu befahren.

Im Gebiet befinden sich zwei Tiefgaragen. Diese sollen neben Parkplätzen für beeinträchtigte Personen auch um Frauenparkplätze in Aufzughöhe ergänzt werden.

Weiters soll das Gebiet um Trinkwasserspender und öffentliche Toiletten ergänzt werden. Außerdem ist eine Zusammenarbeit mit der Gebietsbetreuung Donaustadt angestrebt. Wie bereits erwähnt ist nahezu das gesamte Gebiet verkehrsberuhigt gestaltet. Allerdings soll die zulässige Befahrung für Zulieferdienste sowie Müllfahrzeuge auch um eine Erlaubnis für Fahrtenservice ergänzt werden, damit mobil eingeschränkte Personen keine weiten Wege zurücklegen müssen.

Detailplanungen

Neben den allgemeinen inhaltlichen Umplanungen habe ich mich noch auf drei weitere Detailumplanungen konzentriert.

1. Platz beim Kulturzentrum

Dem Platz beim Kulturzentrum soll durch kulturelle Aspekte Identität verliehen werden. Dies kann durch Bereiche für Straßenkünstler:innen (angelehnt an das Konzept der U-Bahn-Stars, jedoch im Freien) ermöglicht werden.

Außerdem sollen auf der großen befestigten Fläche einerseits Anreize geschaffen werden, sich dort aufzuhalten, andererseits auch mikroklimatische Maßnahmen gesetzt werden. Die hierfür getroffenen Maßnahmen sind überdachte, begrünte Sitzmöglichkeiten sowie einen für jede Person zugänglichen Gemeinschaftsgarten am Dach des Kulturzentrums, als auch Fassadenbegrünung des Kulturzentrums und Hotels, sowie Cooling-Maßnahmen, zum Beispiel durch Sprühnebel.

2. Unter der U-Bahn

Unter der U-Bahn ergibt sich das zentrale Anliegen, dem Angstraumpotenzial entgegenzuwirken. Dies soll durch umfangreiche Beleuchtung sowie künstlerische Gestaltung der U-Bahn-Pfeiler umgesetzt werden. Da sich die U-Bahn von Nord nach Süd durchs ganze Gebiet zieht, gibt es eine große Nutzungsfläche. Daher sollen sowohl urbane Räume des Zusammentreffens sowie der Erholung, als auch im mittigen Teil ein Skaterpark sowie ein Trainingsbereich (Calisthenics) entstehen. Somit werden die Ansprüche verschiedener Gruppen abgedeckt.

3. Landschaftspark (Norden)

Da wir in unserem Masterplan schon eine Detailansicht des südlichen Teils des Landschaftsparks erarbeitet haben, widme ich mich im Rahmen der vorzunehmenden Umplanungen bloß dem nördlichen Teil, sowie der daran anschließenden, westlich der U-Bahn liegenden Grünfläche.

Der östlich der U-Bahn liegende Bereich soll ruhig gestaltet werden und Rückzugsorte im Freien bieten. Auch hier sollen Sicherheitsaspekte ausgebaut werden, vor allem durch die Installation ausreichender Beleuchtung. Es ist angedacht, dort überdachte Liegen aufzustellen.

Außerdem soll ein Park der Sinne errichtet werden, indem durch verschiedene Stationen alle Sinne angeregt werden, zum Beispiel durch Informationstafeln, ein Glockenspiel oder einen Erlebnispfad, welcher barfuß begangen werden kann.

Die Grünfläche westlich der U-Bahn beinhaltet aktuell zwei Sportflächen. Damit sich auch Senior:innen bzw. beeinträchtigte Personen dort willkommen und nicht verdrängt fühlen, soll dort zweimal wöchentlich ein Sportangebot für diese Gruppen ermöglicht werden.

Durch alle hier genannten Punkte soll ein Ausgleich zwischen den Interessen und Bedürfnissen aller vertretenen Gruppen geschaffen, sowie ein gutes Zusammenleben ermöglicht werden.